

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 9 (1902)

Heft: 10

Artikel: Einem Schulberichte entnommen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als solcher das schwierige und undankbare Amt eines Finanzdirektors. 1900 wurde er zum Erziehungsdirektor und 1901 zum Landammann des Kts. Zug erhoben.

Landammann Dr. Schmid ist auch Besitzer der weithin bekannten Tropfsteingrotte in der „Hölle“, im Lorzentobel, die wegen ihrer höchst interessanten Gebilde und ihrer Größe während des Sommers von vielen Fremden und besonders von Schulen besucht wird. (Bei diesem Anlaß sei von der Redaktion aus die oben gestreifte Tropfsteingrotte den Lehrern und Geistlichen bei Ferientouren und den näher wohnenden Lehrern für Ausflüge mit ihren Schulen warm empfohlen. Der Besuch gereut niemand.)

Einem Schulberichte entnommen.

Dem in Nummer 7 signalisierten Obwaldner Schulberichte entnehmen wir nun einige Stellen wörtlich. Sie bieten allgemeines Interesse und zeigen zugleich, daß so ein Schulbericht eben nicht bloß in Statistik und Tabellen bestehen soll, wenn er praktische Bedeutung haben will. Und daß der Obwaldner Schulbericht tatsächlich praktische Bedeutung hat, mögen folgende Stellen beweisen. —

1. **Elternhaus und Schule.** Für jeden vernünftigen Menschen ist es klar, daß das Elternhaus allein weder für die Bildung, noch für die Erziehung des Menschen genügen kann. Die Familie muß vielmehr mit der Schule Hand in Hand gehen. Der Lehrerstand verdient in hohem Grade nicht bloß Achtung und Verehrung, sondern auch moralische und finanzielle Unterstützung. Gott Lob, gehören wir nicht mehr jener Zeit der Spartaner an, wo die Eltern ihre Kinder zur Ernährung und Bildung einfach dem Staaate anheimstellen konnten, ohne sich weiter darum bekümmern zu müssen. Nur der Unverstand kann sagen: „Vom schulpflichtigen Alter an hat die Schule allein dafür zu sorgen, daß etwas Rechtes aus dem Menschen wird.“ Und ebenso unverständlich und undankbar ist es, wenn noch obendrein die Schule es verantworten sollte, was der schlechterzogene Junge später verbricht. Leider macht es oft den Eindruck, als ob bei aller Schulbildung der Mensch dennoch nicht besser würde. Wohl daher das Sprüchlein: „Je gelehrter, desto verkehrter!“ Allein man verkehre da auch nicht die beiden Wörterlein „wegen“ und „trotz“! Nicht „wegen“ der Schule, sondern „trotz“ der Schule wird der zügellose Sohn und die eisensinnige Tochter mit den Jahren immer verkehrter. Warum? Weil es an der nötigen Zucht weit mehr in der Familie, als in der Schule fehlt.

2. **Lehrer und Schule.** „Wie der Hirt, so die Heerde.“ Dieses bekannte Sprichwort gilt sicher nicht bloß von jedem Groß- und Kleinbauer, auch nicht allein von jedem Gemeindevorstande und jeder Seelsorge, sondern auch von jeder Schule. Ihr Hirt ist der Lehrer oder die Lehrerin, und wie diese sind, eifrig oder nachlässig, tüchtig oder schwach, so wird, wenigstens nach längerer Zeit, auch deren Schule sein. Darum richtet sich das Augenmerk jedes Schulmannes bei seinem forschenden Schulbesuch vor allem auf das leitende Lehrerpersonal.

3. **Pflichterfüllung der Lehrerschaft.** Unsere Lehrer und Lehrerinnen erfüllen im ganzen ihre schwere Pflicht so gut, wie jeder brave andre Beamte und jeder Familienvater, dem es sogar als eine Glaubensverleugnung angerechnet würde, wenn er für die Seinigen nicht Sorge tragen wollte. Fremde, wie einheimische Lehrer und Lehrerinnen sind ernstlich bestrebt, die ihnen anvertrauten Kinder möglichst gut zu bilden und zu erziehen. Ja, mehrere von ihnen tun wirklich mehr hiefür, als von ihnen streng rechtlich verlangt wer-

den könnte. Ich kenne solche, welche, nach anstrengenden Musikproben und Gewerbeschulen, abends 11 Uhr noch auf den folgenden Schultag gewissenhaft sich vorbereiten und ihre Schulhefte korrigieren. Und die Lehrerinnen leben ja ganz und ausschließlich nur für ihren Lehrberuf mit solcher Opferwilligkeit, daß schon manche in ihren schönsten Lebensjahren aus der Schultube den frühen Tod sich geholt haben. Hut ab vor solcher Be-ruftreue!

Mit Dank und Anerkennung sei hier auch speziell noch der Konferenzen gedacht, welche die Herren Lehrer, ohne von Gesetzeswegen dazu genötigt zu sein, eingeführt haben und alljährlich wenigstens zweimal abhalten mit einem praktischen Kurs und einem gediegenen und sachbezüglichen Referate. Aber auch die ehren. Lehrschwestern arbeiten in der Schule und für ihre Schulen so sachverständig und zeitgemäß, daß wir uns zur Stunde noch nicht veranlaßt finden zu einem Antrag, wie der aufgeklärte Herr des Rates in Straubenzell, St. Gallen, welcher verlangte, daß von zwei Ordensschwestern wenigstens eine — „freisinnig“ sein müsse. (Siehe „Vaterland“ vom 12. Dez. 1901.)

4. Halbjahrschulen. Schon seit vielen Jahrzehnten haben wir keine Halbjahrschulen mehr, und auch die Halbtagschulen sind bis auf zwei alle verschwunden. Denn das Gesetz verbietet sie, und geduldet werden sie nur dort, wo ein allzu weiter Schulweg und andere Umstände dieselben noch nicht be seitigen ließen. Hoffen wir, daß bald ein anderer Schulbericht uns auch die erfreuliche Nachricht bringe: es gebe im Lande Obwalden gar keine Halbtagschulen mehr außer — etwa für Ansänger und Schwachbegabte.

5. Ueberfüllung der Schulen. Fünzig und mehr Kinder in einer Schule, das ist entschieden des Guten oder des Schlimmen zu viel.

6. Schulräte. Viele unserer Herren Schulräte verdienen für ihre fleißigen Schulbesuche unsern besten Dank. Andere dagegen werden auch durch eine wiederholte Mahnung des Inspektors nicht vom Fleck zu bringen sein, wie die Erfahrung in den letzten zwei Jahren es wieder bewiesen hat. Darum Schwamm darüber!

7. Schulbesuch. Was den Schulbesuch wohl am allermeisten verleidet, das ist der Unverstand jener Eltern, die so gern über „Schulthrannei“ schimpfen und daneben selbst ihre Kinder unvernünftig abquälen, indem sie ihnen keine Zeit zur Erholung, noch viel weniger zum Lernen gönnen. Kaum sind diese ben aus der Schule heim, sollen sie schnell verschiedene Kommissionen bejorgen, die kleineren Kinder pflegen, mit dem Vater an die Arbeit gehen und allerlei Hausgeschäfte verrichten.

8. Toleranz. Wenn auch hier und da ein protestantisches Kind in unsern Schulen sitzt, so ist es doch noch niemals vorgekommen, daß dasselbe oder dessen Eltern über Intoleranz oder Beschränkung des Glaubens von Seite unseres Lehrpersonals oder unserer Geistlichkeit sich beklagt haben. Wir wissen auch die Ueberzeugung Andersgläubiger zu schätzen und halten unsern Religions-Unterricht nur für römisch-katholische Kinder.

9. Deutsche Sprache. Wir respektieren auch die verschiedenen Dialekte od. Mundarten als Kennzeichen eines Landes und Volkes. Aber diese Landessprache soll auch ge läufig ins Schriftdeutsche übersetzt werden können.

Ich habe noch immer gefunden, daß das Abändern der Ding- und Zeitwörter, auch in ganzen Säcken, fast in allen Schulen viel zu wenig geübt wird.

10. Korrektur. Es wird reichlich lohnen, wenn die Korrekturen in der Schule auch öffentlich vorgenommen werden, und wenn die Kinder selbst ihre Aufgaben gegenseitig korrigieren dürfen. Dadurch entsteht ein heilsamer Wettkampf, der wohl geeignet wäre, manches gleichgültige Kind zu größerer Aufmerksamkeit aufzurütteln.

11. Schreiben. Erstens achtet man genau und fortwährend auf eine gute Haltung beim Schreiben. Zweitens empfiehlt sich, vorzüglich in den Unterschulen, das Tafel-Schreiben, weil es die Flüchtigen zügelt, die Trägen anspornt und eine angenehme Abwechslung in den Schreib-Unterricht hineinbringt. Und drittens muß ich auch hier wieder warnen vor dem allzu langen Gebrauch der Schiefertafel.

12. Rechnen. Erstens fürchte ich, daß von den vorgeschriebenen, wöchentlich sechs Rechnungsstunden in den Oberschulen bereits zu viel Zeit für das mündliche und zu wenig für das schriftliche Rechnen verwendet werde.

Zweitens meine ich, daß wir neben den Dezimalbrüchen auch die gewöhnlichen Brüche nicht verachten dürfen, sondern auch sie berechnen müssen von den untersten bis in die obersten Klassen.

Drittens soll der Lehrer sich nach praktischem Rechenstoffe umsehen und sich erkundigen nach den jetzigen Preisen der Lebensmittel, der Arbeitslöhne, sowie nach dem Werte des Materials für die verschiedenen Handwerke und nach dem Ertrag eines Gartens, eines

Feldes, einer Alp, einer Viehherde, oder nach den Kosten einer Kleidung und den Luxusausgaben einer Familie. Eine solche Zusammenstellung und Berechnung naheliegender zweckmässiger Beispiele interessiert nicht bloß die Kinder, sondern bereitet sie am leichtesten vor für das praktische Leben.

13. Unterstützung des Lehrerstandes. Um eine moralische Unterstützung des Lehrerstandes möchte ich aber doch noch bitten. Sie darf und muß unbedingt verlangt werden. Und das ist die überaus wertvolle und notwendige Unterstützung durch den guten Willen und ein verständiges Mahnwort der Eltern. Wer den Lehrer oder die Lehrerin, besonders in Gegenwart der Kinder, tadeln, schädigt nicht bloß die Wirksamkeit der Schule, sondern auch das eigene Ansehen der Eltern und richtet sich selbst. „Sapienti sat — dem Verständigen wird das genug sein.“

◎ Zur Fortbildung des Lehrers.

1. Die vom Königsberger Lehrerverein eingerichteten Vorlesungen von Universitätsprofessoren über Psychologie und Geschichte wurden von 130 Lehrern und Lehrerinnen besucht. Auch bei den in Leipzig neu eingerichteten volkstümlichen Hochschulkursen ist eine große Anzahl von Lehrern beteiligt.

2. Einen Cyklus von wissenschaftlichen Vorlesungen hat der Gauverband Gnadenfrei — Reichenbach in Schlesien — eingerichtet. Professor Dr. Max Koch von der Universität in Breslau behandelte die Entwicklung des deutschen Dramas im 19. Jahrhundert in vier Doppelvorlesungen.

3. In den Altenburger Volshochschulkursen sprach Universitätsprofessor Dr. Siegfried-Leipzig an 6 Abenden über „Die Ernährung des Menschen“ und Privatdozent Dr. Scheler-Jena an 5 Abenden über „Die Philosophie des 19. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zu Staat und Gesellschaft“.

4. Die wissenschaftlichen Vorlesungen für Lehrer und Lehrerinnen in Göttingen wurden von 193 Teilnehmern besucht, darunter 60 aus Göttingen, die anderen aus Südbraunau und Nordhessen. Prof. Heyne las über deutsche Wortbildung Lehre, Prof. Baumann über dichterische und wissenschaftliche Weltanschauung, Prof. Behmann über die deutschen Freiheitskriege und Dr. Ach über Methoden und Resultate der an Schulkindern und Lehrpersonen vorgenommenen experimental-psychologischen Untersuchungen.

5. Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe wurde in der Zeit vom 19. Februar bis 18. März in Berlin ein Oberkursus zur weiteren Ausbildung solcher Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen abgehalten, die bereits früher an einem Kursus teilgenommen haben. In diesem Kursus wurde Anleitung zum Unterrichten in der Buchführung, im kaufmännischen Rechnen, in der allgemeinen Handelslehre (Bank- und Börsenwesen, Post- und Eisenbahnverkehr u. s. w.), in der kaufmännischen Korrespondenz und im Handels- und Wechselrecht gegeben. Außerdem waren Besprechungen über Lehr- und Stoffverteilungspläne, Lehrmittel, Lehrmethoden u. s. w., sowie Besuche von kaufmännischen Fortbildungsschulen in Aussicht genommen. Zur Teilnahme an dem Kursus wurden ungefähr 40 bis 50 Lehrer und Lehrerinnen kaufmännischer Fortbildungsschulen einberufen. Sie erhielten freien Unterricht, freie Hin- und Rückfahrt und einen Zuschuß zu den Kosten des Aufenthalts in Berlin von 5 Mt. täglich.